

Das „Park-Chung-hee-Syndrom“ Zur Bewertung einer (Entwicklungs-)Diktatur

Eun-Jeung Lee

Der Geist von Park Chung-hee spukt noch allenthalben. Jedes Mal, wenn die Exporte schwächeln, wenn am hellichten Tag ein Raubmord passiert, wenn eine Brücke zusammenbricht, jedes Mal, wenn die Versorgung mit den öffentlichen Gütern, die unsere Gemeinschaft benötigt, wegen des Egoismus der Regionen und der Bürger ins Stocken gerät, sagen viele Leute öffentlich, man müsse Park Chung-hee aus seinem Grab holen. Unsere Gesellschaft zittert vor dem Geist von Park Chung-hee.

Dies schrieb Im Hyök Baek, Professor für Politikwissenschaft, am 31. Oktober 1994 in der Zeitung *Hankyoreh*. Er warnte vor den unverbesserlichen, autoritären Kräften, die mit diesem Geist die in sich noch nicht stabile Demokratie Koreas zu zerstören suchten. Ohne eine demokratische Industrialisierung überhaupt versucht zu haben, sei es ein grober Fehler, die Legitimität der autoritären Industrialisierung mit dem „Wunder vom Han’gang“ unter Beweis stellen zu wollen.¹

Dieser Appell blieb ohne Wirkung, denn die junge Demokratie Koreas konnte sich auch in den folgenden Jahren nicht vom Geist Park Chung-hees befreien. Vielmehr musste sie eine Park-Chung-hee-Renaissance erleben, die 1997 im so genannten „Park-Chung-hee-Syndrom“ gipfelte. Wie konnte es gerade in dieser Phase des demokratischen Aufbruchs zu einer Verherrlichung des früheren Diktators kommen?

1 Das „Park-Chung-hee-Syndrom“

Erste konkrete Anzeichen des „Park-Chung-hee-Syndroms“ lieferten Meinungsumfragen um die Jahreswende 1996/97. Zunächst veröffentlichte die koreanische Regierung Ende 1996 die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung über die Wert-

¹ Eine Anspielung auf das „Wunder vom Rhein“, also das deutsche Wirtschaftswunder. Der Han’gang ist ein breites, ruhiges Gewässer, das durch Seoul fließt.

vorstellungen erwachsener Koreaner. Unter historischen, „verehrungswürdigen“ Persönlichkeiten nahm Park Chung-hee mit 23,4% den ersten Platz ein. Ihm folgten König Sejong (18,8%), General Yi Sunshin (14,1%) und der Unabhängigkeitskämpfer Kim Ku (10%) (Korea Information Agency 1996: 312-313).

Dieser Bericht fand zunächst keine größere öffentliche Beachtung. Ganz anders war dies bei einer Umfrage unter Studenten der Koryô-Universität im März 1997. Fast alle wichtigen Tageszeitungen berichteten darüber, dass Park Chung-hee unter den Menschen, die man am liebsten klonen möchte, den dritten Platz einnahm. Bei dieser Umfrage handelte es sich um alles andere als eine ernst zu nehmende empirische Untersuchung. Die Studentenzeitung *Koryô Shimun* hatte im Zuge der bioethischen Debatte, die durch Dolly, das erste erfolgreich geklonte Schaf, ausgelöst worden war, eher aus Jux 180 Studenten gefragt, wen man am liebsten geklont sehen möchte. 113 Studenten sprachen sich für den Unabhängigkeitskämpfer Kim Gu, sieben für Mutter Teresa und sechs für Park Chung-hee aus. Hingegen nahm Kim Young-sam, der damalige Präsident mit 39 Stimmen den Spitzenplatz unter den keinesfalls zu klonenden Menschen ein (*Hankyoreh* 1997; *Chosun Ilbo* 1997).

In dem Negativergebnis für Kim Young-sam dürfte sich seine niedrige Popularität am Ende seiner Amtszeit gespiegelt haben. Umgekehrt konnte man in den sechs Stimmen für Park Chung-hee sicherlich kein Zeichen großer Popularität sehen. Dennoch wurde sein dritter Platz von fast allen koreanischen Zeitungen genau in diesem Sinne interpretiert. Das ergab zudem eine wunderbare Pointe, da diese Umfrage ausgerechnet an der Koryô-Universität durchgeführt worden war, einer Universität, deren Studenten dafür bekannt waren, sich der Herrschaft des Diktators Park Chung-hees stets widersetzt, ja sogar gegen sie gekämpft zu haben. *Dong-A Ilbo* (1997) trieb diese Sicht der Dinge auf die Spitze: „Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme sehnen sich auch die Studenten nach einem starken Führer.“ *Chosun Ilbo* (1997a) bezog sich auch in der weiteren Berichterstattung immer wieder auf den dritten Platz Park Chung-hees (ohne die absolute Zahl der Stimmen und ihre Verteilung zu erwähnen), um zu belegen, dass sich Park bei den Studenten einer hohen Popularität erfreue.²

Am 1. April 1997 berichtet *Dong-A Ilbo* (1997a) über die Ergebnisse einer Meinungsumfrage, die sie zu ihrem 77. Gründungsjubiläum durchgeführt hatte. Auf die Frage „Wer hat als Präsident seine Aufgabe am besten erfüllt?“ nannten 75,9% der Befragten Park Chung-hee. Kim Young-sam kam lediglich auf 3,7%. Damit lag er hinter Chun Doo-hwan (6,6%), aber noch vor Rhee Syngman (1,9%) und Roh Tae-wu (0,4%). Dieses Ergebnis kam für viele überraschend: Der frühere Diktator fand zehn Jahre nach Beginn der Demokratisierung mehr Anerkennung als jemals zuvor! Nun erst wurde man auf den zuvor erwähnten Bericht der Government Information Agency aufmerksam, der ja eine ähnlich positive Bewertung Parks enthielt.

² Am 18. März 1997 berichteten neben *Chosun Ilbo* und *Dong-A Ilbo* auch *Hankyoreh* und *Hankook Ilbo*, also alle wichtigen Tageszeitungen, über diese Umfrage.

Nachdem diese Meinungsumfragen die große Sympathie, wenn nicht Verklärung in Bezug auf die Zeit Park Chung-hees bei der Bevölkerung verdeutlicht hatten, wurden auch die Bemühungen immer sichtbarer, Park Chung-hee öffentlich zu rühmen. So bildeten ca. 30 Personen, die mit Park Chung-hee in enger Verbindung gestanden hatten, am 25. April 1997 eine so genannte „Vereinigung von Menschen, die Park Chung-hee und seine Frau Yuk Young-soo verehren“ (abgekürzt *Chông-yônghoe*) (*Chosun Ilbo* 1997a). Bereits im Februar war eine Cyber-Gedenkstätte für Park Chung-hee³ eingerichtet worden.

Diese Meinungsumfragen und die Gründung von Vereinigungen allein hätten noch kein „Park-Chung-hee-Syndrom“ herbeiführen können. Sie waren nur Vorboten einer breit angelegten Kampagne der Massen-, dabei vor allem der Printmedien, die die Park-Chung-hee-Verklärung und Erhöhung seiner Person im Sommer 1997 zum dominierenden Thema der öffentlichen Debatte machten (*Chông* 1998: 54). Sie selbst kürten den Begriff vom „Park-Chung-hee-Syndrom“ und verbreiteten ihn nach Kräften.

Joongang Ilbo, eine der drei großen Tageszeitungen, begann am 28. April die politischen Memoiren „*Ah Park Chung-hee!*“ von Kim Chông-lyôm, dem Chefsekretär Parks, in zwanzig Folgen zu publizieren. Am 10. Juli folgte in derselben Zeitung eine weitere Serie „*Sillok Pak Chông-hi sidae*“ (Geschichte der Ära Park Chung-hee), die über ein Jahr lang erschien. Am 20. Oktober begann dann *Chosun Ilbo*, ebenfalls eine der drei großen Zeitungen, eine weitere Biografie Parks mit dem Titel *Naemutôm e ch'im ùl paetôla* (Spucke auf mein Grab) von Cho Kap-che, einem konservativen Journalisten, in täglicher Folge über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr zu veröffentlichen. Sie wurde später von *Wôlgan Chosun*, einer Monatszeitschrift dieser Zeitung, weitergeführt. In allen Serien wurden negative Seiten Park Chung-hees ausgeblendet. Er wurde als der großartige „Revolutionär“, der die Modernisierung des Landes verwirklicht habe (*Chosun Ilbo* 1997b), sowie als musterhaft selbstdisziplinierter, sparsamer Mensch und starker Führer dargestellt (*Joongang Ilbo* 1997).

Im gleichen Sinne beschäftigten sich dann alle wichtigen Tageszeitungen ausführlich mit dem im April 1997 erschienen Roman *In'gan ùi kil* (Der Weg des Menschen) des jungen Schriftstellers Yi In-hwa, der sich um das Leben von Park Chung-hee drehte. Yi In-hwa hatte bereits im Sommer 1994 mit seinem historischen Roman und Bestseller (Auflage über 1 Million Exemplare) *Yôngwônhan chekuk* (Das ewige Reich) sehr viel Aufsehen erregt und das sog. „Yi-In-Hwa-Syndrom“ ausgelöst (*Kookmin Ilbo*, 7.3.1994: 13). Das gleiche Modell der Heldenverehrung (des vor 200 Jahren verstorbenen Königs Chôngjo) wurde diesmal auf Park Chung-hee angewandt.

In seinem Vorwort schreibt er: „In der schwierigsten Zeit wurde er geboren, aber er hat das Leiden überwunden. Er hat die Nation aus der Armut und Verzweiflung geholt und in den Wohlstand geführt, was kaum möglich schien“ (Yi 1997: I, 6).

³ www.presidentpark.or.kr.

Wissenschaftlich blieb ein derartiges Urteil nicht unumstritten, aber am Vorabend der so genannten IMF-Krise in Korea war es leicht, mit solchen Aussagen Gehör zu finden.⁴ Er spricht auch von der politischen Enttäuschung, die die Bürger seit der Demokratisierung 1987 erlebt haben bzw. haben sollten: „Nach der Präsidentschaftswahl 1987 dachte ich an die Lehre von Konfuzius, der sagt: ‚Schau nicht auf den Mund, sondern auf die Hände des Menschen.‘ Ich war von denjenigen, die nach Demokratisierung gerufen hatten, enttäuscht. Deshalb wollte ich Präsident Park, den sie so kritisiert und beschimpft hatten, neu bewerten“ (zit. n. Kang 1997: 19). Auch wenn dieser Roman anders als sein anderes Buch keine Auflage in Millionenhöhe erreichte, trug er seinen Teil dazu bei, dass Park Chung-hee im Sommer 1997 zum Thema Nr. 1 der öffentlichen Diskussion wurde.

Die Geschwindigkeit, mit der das „Park-Chung-hee-Syndrom“ seit den ersten Meinungsumfragen durch die koreanischen Massenmedien verbreitet wurde, ist so erstaunlich, dass die von diesen in Umlauf gebrachte Rede von einem Syndrom gar nicht so abwegig ist (Chông 1998: 56). Im Sommer 1997 erlebte man in Korea sozusagen eine Wiederauferstehung Park Chung-hees. Sie wurde noch dadurch gefördert, dass prominente Mitglieder der damaligen Regierungspartei Shinhan’guktang (New Korea Party) im Wettkampf um die Kandidatur für das Präsidentenamt die Park-Chung-hee-Renaissance für ihre Zwecke zu nutzen suchten. Sie übertrafen sich regelrecht in der Verherrlichung von Park (*Munhwa Ilbo* 1997). Rhee In-je, der frühere Arbeitsminister, setzte sogar seine äußere Ähnlichkeit mit Park als werbewirksames Mittel ein. Fotos auf seinen Wahlplakaten erinnerten so stark an Park, dass man glauben konnte, es handele sich um dieselbe Person.

Indes behauptete die Partei von Kim Jong-pil, der 1961 mit Park Chung-hee den Militärputsch durchgeführt hatte und bis in die siebziger Jahre als sein Nachfolger galt, nur sie allein könne als Nachfolger von Park gelten. Aus diesem Selbstverständnis heraus organisierte sie Fotoausstellungen und Fahrten zum Geburtshaus von Park und produzierte Videos über sein Leben (Chông 1998: 59).

Wie stark die Verherrlichung Park Chung-hees die Öffentlichkeit erfasst hatte, wird daran deutlich, dass sowohl die Regierungs- als auch die Oppositionspartei während des Wahlkampfes mit den Kindern Park Chung-hees auftrat. Lee Hoi-chang, der Kandidat der Regierungspartei, zeigte sich mit der ältesten Tochter Park Keun-hye. Auch Kim Dae-jung, der unter Park Chung-hee wahrlich nicht wenig gelitten hatte, ließ sich von dessen Sohn Park Ji-man begleiten, als er Park Chung-hees Geburtshaus besuchte (*Munhwa Ilbo* 1997a).

Auf diese Weise ist das „Park-Chung-hee-Syndrom“ in Korea zu einem gängigen Begriff geworden. Die große Euphorie und Aufregung die sich damit 1997 verband, hat sich später wieder gelegt. Man muss sich aber doch fragen, warum es zu einem solchen Syndrom überhaupt hatte kommen können.

⁴ Von diesem Roman wurden schon im ersten Monat nach Erscheinen immerhin mehr als 60.000 Exemplare verkauft (*Chosun Ilbo* 1997a).

2 Wegbereitung durch das konservative Lager

In den Augen der Anhänger Park Chung-hees bedeutete das „Park-Chung-hee-Syndrom“ eine notwendige Korrektur der Bewertung seiner Leistungen (Chông 1998: 60-61). Anders als im Ausland fielen in Korea die Urteile über Park Chung-hee vor 1997 sehr kritisch und harsch aus. Während Wissenschaftler und Politiker im Ausland die Ära Park mit dem Wirtschaftswunder gleichzusetzen und sein Regime als Erfolgsmodell hinstellen pflegten und es daher anderen Ländern zur Nachahmung anempfehlen,⁵ sahen die kritischen Intellektuellen Koreas in Park Chung-hee in erster Linie den Diktator. Ein Anhänger von Park Chung-hee erinnerte sich später: Park galt in den achtziger Jahren nur als der grausame Diktator, der demokratischen Dissens gewaltsam unterdrückt und oft genug buchstäblich mundtot gemacht hatte. Deshalb hätte man sich nie vorstellen können, dass er jemals eine positive Bewertung erfahren könnte (Han 1999: 374).

Zu dieser überwiegend negativen Bewertung hatten aber nicht allein die kritischen Intellektuellen, sondern auch die Regierung von Chun Doo-hwan beigetragen. Chun, der Ziehsohn von Park, der nach Parks Tod die Macht ergriffen hatte, hatte die autoritären Herrschaftsstrukturen und -prinzipien von Park Chung-hee ohne wesentliche Veränderungen übernommen. Allerdings versuchte er, sich von Park zu distanzieren. Dafür ließ er alle Spuren Parks beseitigen.⁶ Als erstes ließ er den Satz aus der Verfassung streichen, wonach die Regierung den Geist der „Revolution vom 16.5.“, also des Militärputsches vom 16. Mai 1961, fortzuführen habe. Dann ließ er eine ganze Reihe von Politikern und Amtsträgern aus der Zeit Parks wegen Korruption verhaften. Überhaupt ließ er die Politik seines Vorgängers als korrupt schlechthin darstellen. Die Medien fielen gern in diesen neuen Kanon ein. Vor allem die Printmedien pflegen in Korea sensibel auf den Code der Macht zu reagieren. Als ob sie sich für die strenge Zensur der siebziger Jahre rächen wollten, verbreiteten sie nunmehr eifrig Schlechtes über die Zeiten von Park. Bis in die Mitte der achtziger Jahre berichteten die Tageszeitungen, Wochen- und Monatsmagazine mit Vorliebe über das verkommene Privatleben Parks, über Intrigen, Schwarzgelder usw. – undenkbar Vorgänge in der Zeit davor (Chông 1998a: 76).

Es muss als Ironie der Geschichte gelten, dass die Gefolgsleute Park Chung-hees, die durch die Militärregierung von Chun Doo-hwan aus der Politik verbannt worden waren, dank der Demokratisierung 1987 rehabilitiert wurden und dann in den neunziger Jahren zu den Trägern der Park-Chung-hee-Renaissance wurden. Bei seiner Rückkehr in die Politik 1987 erklärte Kim Jong-pil, der engste Weggefährte Parks, er wolle die politische Philosophie und den Geist Parks fortführen und die Bevölkerung dazu zu bringen, ein gerechtes Urteil über die Leistungen des Park-

⁵ Dazu gehören: Amsden 1989, Vogel 1991, Senghaas 1982, Senghaas und Menzel 1986.

⁶ Bis 1985 war es sogar verboten, am Todestag Parks Gedenkfeiern an seinem Grab im Nationalfriedhof abzuhalten.

Regimes und seiner eigenen Politik zu fällen.⁷ Zehn Jahre nach dem Tod Parks stand die Bevölkerung seinem Regime nicht mehr so kritisch gegenüber – anders als unmittelbar nach seinem Tod, als sie froh war, dass die Diktatur endlich vorüber war und sie sich am Beginn eines hoffnungsvollen Frühlings wähnte. So waren bei einer 1989 durchgeführten Umfrage 61% der Befragten der Meinung, dass die Erfolge Park Chung-hees höher zu bewerten seien als seine Fehler und dass die achtzehn Jahre währende Herrschaft Parks einen positiven Beitrag zur Geschichte Koreas geleistet habe (Chôn 2000: 113).

In dieser latent vorhandenen versöhnlichen Stimmung sahen die etablierten konservativen Kräfte eine Chance, ihrer politischen Zukunft eine neue Grundlage zu geben. Die Konservativen,⁸ die dank des Kalten Krieges seit der Gründung des Landes 1948 bis in die Zeit von Chun Doo-hwan kontinuierlich die Privilegien der Macht genossen hatten, traten überhaupt erst seit 1987 mit einer eigenen Stimme in der Öffentlichkeit auf. Sie hatten die Diktatur mitgetragen, sich aber mit der Kritik an den progressiven Kräften, die das Regime aus moralischer und demokratischer Sicht ablehnten, zurückgehalten, um sich auf diese Weise nicht als Unterstützer der Diktatur öffentlich zu entlarven (vgl. Kim et al. 1999: 79). Mit der Demokratisierung sahen sie sich aber gezwungen, ihre Interessen offen zu vertreten. So begannen sie seit Ende der achtziger Jahre als „konservative politische Kraft“ zu sprechen.⁹ Seitdem waren in konservativen Zeitschriften wie *Wôlgan Chosun* und *Kwangjang* immer wieder Artikel zu finden, die Lobeshymnen auf Park Chung-hee und seine Herrschaft anstimmten.¹⁰

Mit dem Amtsantritt von Kim Young-sam 1993, der unter Park Chung-hee politisch verfolgt worden war, konnten die Konservativen dessen Verherrlichung zunächst nicht mehr offen betreiben; die Popularität seiner Reformpolitik war einfach zu groß.¹¹ Außerdem hatte Kim die Bewältigung der militärischen Vergangenheit zu einer der wichtigsten Aufgaben seiner Regierung erklärt. Der Präsident sagte öffentlich: „Der Militärputsch von 1961 war ein unglücklicher Staatsstreich, der die Geschichte zurückgedreht hat“ (*Chosun Ilbo* 1993). Deshalb wurde seine Reformpolitik u.a. als „eine Reform, die die Geschichte richtig stellt“ (Chông 1998: 57) bezeichnet. Zudem waren an seiner Regierung viele frühere außerparlamentarische Aktivisten

⁷ Letzteres ist ihm nicht gelungen. Seiner Partei waren bei Wahlen keine größeren Erfolge beschieden; sie blieb stets eine Regionalpartei in seiner Heimat Ch'ungch'ôngdo.

⁸ Zur Definition und Abgrenzung der Konservativen in Korea siehe Kim et al. (1999).

⁹ Zu einer der bekanntesten Figuren wurde Kim Yong-gap, Minister für Verwaltungsangelegenheiten der Koalitionsregierung Kim Young-sam, als er im Sommer 1988 die Konservativen zum Aufstand aufrief, um das „freie demokratische System“ gegen die Angriffe der „linken“ Studenten zu schützen (Kim et al. 1999: 79).

¹⁰ Typisch sind Artikel wie der von Kim Sang-gi (1991).

¹¹ In Meinungsumfragen im Mai und Juni 1993 zeigten sich zwischen 87,6% und 96% der Befragten mit der Arbeit des Präsident zufrieden (Chông 1998a: 83).

und bekannte Dissidenten beteiligt, in denen die Konservativen eine Gefahr für ihre Privilegien sehen mussten.¹²

Bereits im Sommer 1993 wurde der erste konservative Widerstand gegen die Reformpolitik Kim Young-sams erkennbar. Ab August brachte die Zeitschrift *Han'guk Nondan*, neben *Chosun Ilbo* und *Wôlgan Chosun* ein wichtigstes konservatives Sprachrohr, eine Sonderserie mit dem Titel „Die moderne Geschichte richtig stellen“. Als erstes Thema wurde der erste Präsident Rhee Syngman behandelt, gefolgt u.a. von einer Untersuchung des demokratischen Aufstands in Gwangju 1980, bei dem Hunderte ums Leben kamen. Es ging den Autoren vorrangig um die Rechtfertigung der autoritären Herrschaft und der Machtergreifung durch das Militär. Demnach war die jahrzehntelange Demokratiebewegung in Korea nichts anderes als eine linke kommunistische Bewegung gewesen. Deshalb dürfe die Regierung Kim Young-sam mit ihrer Politik „Die Geschichte richtig stellen“ den Linken auf keinem Fall einen Ablassbrief geben. Vielmehr müsse sie eine „antikommunistische“ Demokratie verwirklichen (Kim et al. 1999: 89).

1994 kam es dann zu einer Reihe von Ereignissen – die Krise, die die Ankündigung des Austritts Nordkoreas aus dem NPT (Nuclear Non-Proliferation Treaty), auslöste, die Debatte um die Revision der Darstellung der Regierungszeit von Park Chung-hee in koreanischen Schulbüchern, der Streit über die Entsendung einer Regierungsdelegation zur Beerdigung von Kim Il-sung¹³ –, die heftige ideologische Auseinandersetzungen zwischen den konservativen und den progressiven Kräften Koreas entfachten. In der Folge schlossen sich die konservativen Kräfte um so stärker zusammen. Sowohl die konservativen Tageszeitungen (insbesondere *Chosun Ilbo*, *Dong-A Ilbo* und *Joongang Ilbo*) als auch konservative Politiker und Mitglieder der Staatsbürokratie griffen im Einklang die versöhnliche Position der Regierung Kim Young-sam gegenüber Nordkorea und deren Reformkurs an.

Im Sommer 1994, als die Popularität von Kim Young-sam einem Tiefpunkt zusteuerte, wollten die Konservativen diese Gelegenheit nutzen, um seinen Reformwillen endgültig zu brechen. Dafür fanden sie in der auch anderswo beliebten Argumentationsfigur von den Zwängen der Globalisierung und den Erfordernissen der Wirtschaft ein effektives Mittel: Übertriebene Reformen schadeten nur der Vitalität der Wirtschaft; im Zeitalter der internationalen Konkurrenz sollte sich der Präsident nicht um die Vergangenheit kümmern, sondern die Stärkung der internationalen Konkurrenzfähigkeit der koreanischen Wirtschaft und ihre weitere Modernisierung zum wichtigsten Ziel der Regierungspolitik machen. Indem sie die wirtschaftliche Modernisierung an die erste Stelle der Prioritätenliste des Staates

¹² Nicht ohne Grund richtete sich die konservative Kritik an der Regierung Kim zunächst gegen progressive Personen in der Regierung, wie etwa Han Wan-sang, Minister für Wiedervereinigung, und Kim Jông-nam, Sekretär für politische Angelegenheiten im Blue House (Amtssitz des Präsidenten). Siehe dazu Chông 1998a: 84.

¹³ *Chosun Ilbo* (1994a) erinnerte ihre Leser daran, dass Nordkorea jubilierte, als Park Chung-hee im Oktober 1979 ermordet wurde.

setzten, eben noch vor Reform und Demokratie, holten sie Park Chung-hee endgültig in die Gegenwart zurück (Chông 1998a: 84).

Die große Gedenkfeier am 26. Oktober 1994, dem 15. Todestag Parks, an der mehr als 2.000 Gäste, darunter drei Expräsidenten und alle prominenten konservativen Politiker, zusammenkamen, wirkte wie eine öffentliche Ankündigung der Park-Chung-hee-Renaissance (*Joongang Ilbo* 1994). Dieses Projekt wurde von den konservativen Tageszeitungen mitgetragen. Viele Gelegenheiten, z.B. anlässlich des 50. Jahrestags der Unabhängigkeit im August 1995, wurden genutzt, um Texte, die Park Chung-hee und seine Zeit glorifizierten, abzudrucken. Dies blieb nicht ohne Wirkung. In Meinungsumfragen lag Park auch bei der jungen Generation bei Fragen zur wirtschaftlichen Entwicklung an der Spitze und schnitt auch bei Fragen zu den politischen Verhältnissen und zur Legitimität besser ab als Rhee Syngman und Chun Doo-hwan (*Joongang Ilbo* 1995). Der Tenor in der Berichterstattung dieser Zeitungen war, dass Park zwar kein Demokrat gewesen sei, aber das Volk zum Wohlstand geführt habe (z.B. *Chosun Ilbo* 1995). Dies war auch die Meinung der Anhänger Parks, die zu argumentieren pflegten, dass man bei der Bewertung Parks Wirtschaft und Politik unabhängig voneinander betrachten müsse (*Chosun Ilbo* 1994).

Je mehr sich die wirtschaftliche Lage Mitte der neunziger Jahre verschlechterte (die Wachstumsrate fiel von 8,9 Prozent 1995 auf 5 Prozent 1997, umso stärker wurden die wirtschaftlichen Leistungen Parks betont. Die Reformpolitik Kim Young-sams geriet unter Druck; er galt mehr und mehr als unfähig. In dieser Situation musste der 1996 aufgedeckte Korruptionsskandal, in den sein Sohn maßgeblich verwickelt war, sein politisches Ansehen ganz empfindlich treffen.

Diesem unglücklichen Präsidenten wurde nunmehr der als sauberer, sparsamer und bescheidener „Führer der Nation“ hochstilisierte Park Chung-hee gegenübergestellt (Chông 1998: 61). Diese Entwicklung erreichte mit dem „Park-Chung-hee-Syndrom“ 1997 ihren Höhepunkt. Dennoch war die Resonanz dieser konservativen Renaissance unter der Bevölkerung nicht groß genug, um die konservativen Parteien zu entscheidenden Siegen zu führen. Bei der Präsidentschaftswahl 1997 konnten sich weder Rhee In-je noch Lee Hoi-chang gegen Kim Dae-jung durchsetzen. Diese Niederlage wiederholte sich bei der Präsidentschaftswahl 2002.

3 Kritik an der Verherrlichung Parks

Betrachtet man den Entwicklungsprozess des „Park-Chung-hee-Syndroms“, wird deutlich, dass die Konservativen seit der Demokratisierung 1987 ständig versucht hatten, um Park einen Mythos entstehen zu lassen. Damit wollten sie ihre Mitträgerschaft an seiner Diktatur rechtfertigen. Als sie sich dann durch die Reformpolitik von Präsident Kim Young-sam in ihren Privilegien bedroht fühlten, setzten sie den Mythos Park Chung-hee ein, um diese Reform zu verhindern.

Deshalb meint Chông Sang-ho, das „Park-Chung-hee-Syndrom“ sei als Anti-reformprojekt von den Konservativen erfunden worden.

Rückblickend waren die ersten drei Jahre der Regierung Kim Young-sam die Zeit, in der die Konflikte zwischen den Reformkräften und den Konservativen die Politik bestimmten. Die weitere Erweiterung und Vertiefung der Reformen hätten zur Beseitigung der alten Institutionen und damit der Machtbasis der bis dahin privilegierten Konservativen geführt. In dieser Situation war Park Chung-hee für die Gegner der Reform das beste Instrument, um offensiv dagegen vorzugehen. Denn der Name Park Chung-hee ist stark mit dem verbunden, was man als kontrollierte politische Stabilität und soziale Ordnung, Wirtschaftswachstum ohne Umverteilung, unbegrenzten Aufschub der Demokratie, effektive Verwaltung, kaltkriegerischen Antikommunismus usw. bezeichnen kann. Zusammengefasst kann man sagen, dass das Park-Chung-hee-Syndrom, das die Antireformkräfte geschaffen hatten, um Reform und Demokratisierung zu verhindern, ein unglaublich potentes Mittel war, um die Reformansätze der Regierung Kim Young-sams zur bloßen Wirtschaftsreform (Globalisierung) ohne politische Reformen zu degradieren (Chông 1998a: 105).

Auch wenn mit dieser Interpretation der politisch-ideologische Charakter des „Park-Chung-hee-Syndroms“ gut zu erklären ist, greift sie zu kurz, soweit sie in der Unfähigkeit der Regierung Kim Young-sam den eigentlichen Grund für die Entstehung dieses Syndroms sieht (Nam 1997; *Hankook Ilbo* 1997). Denn das „Park-Chung-hee-Syndrom“ war ein komplexes Phänomen, in dem viele Faktoren der Vergangenheit und der Gegenwart zusammenwirkten. Es beruhte darauf, wie Chông Hae-ku schrieb, dass man angesichts der Ängste, die durch die Enttäuschung über die unerfüllten Erwartungen ausgelöst wurden, mit der Erinnerung an die Zeit von Park Chung-hee eine Leere auszufüllen suchte (Chông 1998: 63). Dies ist auch der Grund dafür, warum dieses Syndrom von der Bevölkerung so bereitwillig angenommen wurde, obwohl sich viele Intellektuelle dazu kritisch äußerten.

Die Kritik an der Verherrlichung Park Chung-hees hat in Korea nie nachgelassen. Unter den publizierten Artikeln und Büchern überwiegt die Kritik.¹⁴ Darin wird gezeigt, dass Korea seine wirtschaftlichen Erfolge keineswegs allein Park Chung-hee zu verdanken hat. So argumentiert Chôn Chae-ho:

Der wirtschaftliche Entwicklungsplan der Regierung Park Chung-hee beruhte auf dem Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren. Dazu gehörten die damalige schlechte wirtschaftliche Lage Koreas, das Bedürfnis der Putschisten, durch Wirtschaftswachstum die fehlende Legitimität zu kompensieren, der Ehrgeiz, das wirtschaftlich überlegene Nordkorea zu überholen, und die neue US-amerikanische Koreapolitik, ein selbständiges Korea aufzubauen. Freilich hatte der Wille der Regierung Park dabei eine sehr wichtige Rolle gespielt. Doch der erste Fünfjahresplan für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes war bereits durch die Minjutang-Regierung¹⁵ fast vollständig erstellt worden. Wenn man zudem die Rolle der USA berücksichtigt, die den Schwerpunkt des ersten Fünfjahresplans auf die exportorientierte Industrialisierung verlagern ließ, das nötige Kapital in Form von Krediten zur Verfügung stellte

¹⁴ Siehe etwa Han'guk Chôngch'i Yôn'guhoe 1998; Chôn 2000.

¹⁵ Die Partei von Ministerpräsident Chang Myôn, der 1960 nach dem Sturz von Rhee Syngman gewählt wurde.

und zugleich den größten Absatzmarkt für koreanische Produkte darstellte, ist leicht zu erkennen, dass das Wirtschaftswachstum nicht allein durch die Fähigkeiten der Regierung Park erreicht worden ist – ganz zu schweigen von den Opfern der Arbeiter, die unter den weltweit längsten Arbeitszeiten und den schlimmsten Arbeitsbedingungen leiden mussten, ohne die die wirtschaftliche Entwicklung Koreas gar nicht möglich gewesen wäre. Deshalb ist es ein klarer Fall von Geschichtsklitterung, wenn man, ohne diese Faktoren zu würdigen, die wirtschaftlichen Erfolge allein der Regierung Park zuschreibt (Chôn 2000: Klappentext).

Der Tenor anderer kritischer wissenschaftlicher Analysen ähnelt dem der Darstellung Chôn Chae-hos. Die wenigen wissenschaftlichen Publikationen, in denen Park Chung-hee positiv dargestellt wird, wie das Buch von Han Sûng-jo (1999), stammen meist aus der Feder von Autoren, die schon in den siebziger Jahren das autoritäre Regime Parks theoretisch gerechtfertigt hatten. Nicht zuletzt deshalb fanden ihre Beiträge auf akademischer Seite kaum Beachtung.

Indes standen Journalisten und Schriftsteller, wie Cho Kap-che, der Herausgeber von *Wôlgan Chosun*, und Yi In-hwa, der Autor von *Yin'gan ûi kil*, die in Form von Romanen und Essays die Verherrlichung Park Chung-hees publizistisch vorangetrieben hatten, im Mittelpunkt des kritischen Diskurses. Kulturkritiker wie Kang Jun-man und Chin Jung-kwon gingen mit beiden sehr hart ins Gericht. Chin Jung-kwon bezeichnet sie als „Faschisten“, die den „Faschisten“ Park Chung-hee verehrten, der wiederum die japanischen „Faschisten“ vor 1945 verehrt habe (Chin 1998).

Es sei nicht der „Weg des Menschen“, schreibt Kang Jun-man, die Diktatur unter den Augen der von ihr unterdrückten, noch lebenden Menschen zu verherrlichen. Mehr noch, die Verherrlichung Parks durch Yi In-hwa und Cho Kab Che zeige nur, wie dringend die Aufklärung der Bevölkerung über alle Verbrechen Parks – der Missachtung und Verletzung von Menschenrechten, der politischen Korruption und der politischen Repression – sei. Leider sei, fährt er fort, der kritisch akademische Diskurs sehr abgehoben und könne deshalb kein breites Publikum ansprechen. Hingegen seien die Darstellungen von Yi In-hwa und Cho Kab Che auch für die junge Generation attraktiv, ja verführerisch (Kang 1997: 36-37).

Die Bemühungen der Konservativen, Park wiederauferstehen zu lassen, fielen auch aus den anderen bereits genannten Gründen auf fruchtbaren Boden. Die weit hin positive Bewertung Parks brachte sogar Präsident Kim Dae-jung, dem unter Park wahrhaftig genug Leid widerfahren war, dazu, trotz heftigster Kritik aus dem eigenen Lager, das Projekt der Schaffung einer Gedenkstätte für Park Chung-hee zu unterstützen (*Hankyoreh* 1999).¹⁶ Ob er dieses Projekt aus taktischen Gründen oder

¹⁶ Das Projekt ist nach wie vor umstritten. Als Gegenstück zu der „Organisation für die Erinnerung an Park Chung-hee“ (Pak Chông-hi Kinyôm saôphoe) haben sich mehrere Bürgerorganisationen in einem gemeinsamen Komitee (Pak Chông-hi Kinyômkwon kôllip pandae kunhminyôndae) mit dem Ziel zusammengeschlossen, die Umsetzung dieses Projekts zu verhindern. Die Regierung Kim Dae-jung hatte staatliche Unterstützung nur unter der Bedingung versprochen, dass für den Bau der Gedenkstätte Spenden in Höhe von 10 Milliarden Won gesammelt werden. Der im Januar 2002

als ein Zeichen der Versöhnung mit Park und der Anerkennung seiner Leistungen unterstützte, ist hier nicht so sehr von Belang. Von Bedeutung ist nur, dass er es überhaupt unterstützte.

Angesichts solcher Umstände mag es nicht verwundern, dass Meinungsumfragen im Jahr 2002 ähnliche Ergebnisse wie 1997 und 1989 zeigten. Park wird immer noch als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der koreanischen Geschichte betrachtet (*Wólgan Chosun* 2002). Auch in der Bewertung politischer und wirtschaftlicher Leistungen schneidet Park unter allen Präsidenten bei fast allen Fragen am besten ab (Cho 2002). Dies lässt sich nicht allein mit dem Einfluss der konservativen Printmedien erklären, obwohl diese nicht müde werden, den Mythos Park zu propagieren, sondern verweist vielmehr auf Besonderheiten in der politischen Kultur Koreas.

4 Das ambivalente Verhältnis der Bevölkerung zu Park

Auf den ersten Blick muss es paradox erscheinen, dass die Verherrlichung Parks bei der Bevölkerung beachtliche Resonanz fand, andererseits das konservative Lager bei wichtigen politischen Entscheidungen wie bei der Präsidentschaftswahl 1997 dennoch seine Ziele nicht erreichen konnte. Betrachtet man diesen Widerspruch vor dem Hintergrund der politischen Kultur Koreas in den neunziger Jahren, die von der Politik hohe Moralität und Führungskraft verlangte, zugleich aber stark nationalistisch geprägt war, löst sich dieses Paradox weitgehend auf.

Dieser besondere Charakter der politischen Kultur Koreas hat sich durch das Zusammenwirken der traditionell konfuzianischen Kultur und der besonderen historischen Erfahrungen Koreas gebildet. Darin lebt das Bild vom idealen Herrscher der konfuzianischen Saga als Herrschaftsideal fort. Dieser muss in der Lage sein, für das materielle Leben der Menschen gute Rahmenbedingungen zu gewährleisten und sie in Ruhe und Frieden leben zu lassen. Die Macht des Herrschers und seine Führungskraft müssen dabei von hoher Moral getragen sein. Dies gilt ebenso für die moderne Politik, also auch für die Demokratie (vgl. Choe 2002: 86).

Deshalb ist es für einen autoritären Herrscher wie Park Chung-hee nicht einfach, sich allein mit erfolgreicher Modernisierung zu legitimieren. Dies erfuhr er selbst

begonnene Bau der Gedenkstätte wurde schon im Juni 2002 unterbrochen, weil nicht genügend Spenden zusammengekommen waren. Die Bürgerorganisationen hatten zuvor kritisiert, dass der Bau überwiegend mit staatlichen Geldern finanziert werde. Am 17. Februar 2003 (also kurz vor der Regierungsübernahme durch Roh Moo-hyun) genehmigte das Innenministerium die Fortsetzung dieses Bauprojektes, obwohl das Volumen an Spenden immer noch nicht ausreichte (*Hankyoreh*, 5.3.2003). Die neue Regierung erklärte am 14. März 2003, dass die staatliche Unterstützung dieses Projekts überprüft werden solle (*Dong-A Ilbo* 2003).

bei der Präsidentschaftswahl 1971, als er – anders als bei der Wahl 1967, aus der er mit 51,4 Prozent der Stimmen und einem Stimmenvorsprung von fast 11 Prozent hervorging – nur mit 7,9 Prozent gegen Kim Dae-jung gewann. Er hatte dabei die Unterstützung der Mittelschicht in den Städten verloren, die ihm verübelte, dass er die Verfassung hatte ändern lassen, um ein drittes Mal kandidieren zu können. Dieser Vertrauensverlust verleitete Park dazu, die Repression noch zu verschärfen. Er bescherte er dem Land 1972 die so genannte Oktober-Restauration, die seine uneingeschränkte Alleinherrschaft absicherte.

Starke Führungskraft und hohe Moral werden allerdings auch von demokratisch gewählten Präsidenten verlangt, wobei man auch ihre Erfolge an den Leistungen der Wirtschaft misst. Deshalb war die Popularität von Präsident Kim Young-sam zu Beginn seiner Amtszeit, als er energisch seine Reformpolitik vorantrieb, so hoch, während sie gegen Ende, als die wirtschaftliche Lage schwieriger wurde und sich die Korruptionsskandale häuften, verfiel. Auch die Popularität von Präsident Kim Dae-jung, der zumindest im Hinblick auf die Wirtschaft und die Beziehungen zu Nordkorea Erfolge verbuchen konnte, litt unter dem strengen Maßstab des idealen Herrschers. Die zahlreichen politischen Korruptionsskandale in seinem Umfeld wurden von der Bevölkerung ungeachtet seiner internationalen Anerkennung scharf kritisiert.

Man kann in der fortdauernden, traditionell konfuzianischen Auffassung vom idealen Herrscher gewiss die kulturelle Grundlage für den „delegativen“ Charakter der koreanischen Politik sehen.¹⁷ Andererseits mag dieser herkömmliche delegative Charakter durch die schnelle Verbreitung und Akzeptanz des Internets als Medium der politischen Meinungsbildung und Partizipation einem Veränderungsprozess

¹⁷ Die Demokratie in Korea wird gelegentlich als ein Beispiel „delegativer Demokratie“ im Sinne Guillermo O'Donnells betrachtet (Croissant 2002; Choe 2002). O'Donnell entwickelte diesen Begriff im Zusammenhang mit Demokratisierungsprozessen in Lateinamerika. Er erklärt damit Unterschiede der dortigen Demokratieformen zur repräsentativen Demokratie. Der wichtigste Unterschied zwischen der delegativen und der repräsentativen Demokratie liegt im Prinzip der politischen Verantwortung. Im Falle der repräsentativen Demokratie wird die Exekutive durch Legislative, Judikative und andere Institutionen kontrolliert. Hingegen steht in einer delegativen Demokratie der Präsident über den Parteien und organisierten Interessen. Da die anderen politischen Instanzen als Hindernis zur Durchsetzung der Politik des Präsidenten betrachtet werden, werden sie im politischen Entscheidungsprozess häufig umgangen. Folglich lässt sich Politik unter der Führung des Präsidenten leichter gestalten. Zu Beginn seiner Amtszeit wird er von der Bevölkerung meist bejubelt, weil sie noch glaubt, dass er die sozialen Gegensätze vermindern wird. Doch sobald die Politik auf die Kostenfrage stößt, gerät sie in Schwierigkeiten und sieht sich mit Widerstand konfrontiert. Je niedriger der Grad der Institutionalisierung der Demokratie ist, desto stärker wird der Präsident persönlich für die fehlgeschlagene Politik verantwortlich gemacht. So kommt es, dass der Präsident zu Beginn der Amtszeit große Popularität genießt, hingegen am Ende heftigst kritisiert, ja verflucht wird (O'Donnell 1994). Ähnliche Abläufe ließen sich auch bei Kim Young-sam und Kim Dae-jung beobachten.

unterliegen (Lee 2003). So wie die Dinge (noch) liegen, ist es der Präsident, der das nationale Interesse zu bestimmen und zu schützen hat. Damit ist er mit beträchtlicher Autorität und Macht ausgestattet. Diese Autorität wird freilich nur so lange respektiert, wie sie dem Maßstab, der bei einem guten Herrscher angelegt wird, entspricht.¹⁸

Dieser Maßstab wird bei allen bisherigen Präsidenten Koreas angelegt. Dabei schneidet Park Chung-hee nicht schlecht ab. Sein gutes Abschneiden kann man neben den wirtschaftlichen Erfolgen des Landes während seiner Amtszeit auch auf seine persönliche Integrität und Bescheidenheit zurückführen. Hinzu kommt noch ein weiteres Element: Die Mehrheit der Bevölkerung hält Park Chung-hee für die wichtigste Persönlichkeit in der koreanischen Geschichte, weil sie in ihm den Modernisierer sieht, der „die Nation aus fünftausendjähriger Armut herausgeholt“ und „der Nation Selbstbewusstsein und Stolz gegeben“ hat (*Wölgan Chosun* 2002). Darin spiegelt sich eine stark nationalistische Prägung des Landes wider, die es bis heute kennzeichnet. Auch für das „Park-Chung-hee-Syndrom“ bildete der Nationalismus einen wichtigen Resonanzboden.

Der Nationalismus in Korea ist eine „unvollständige, zukunftsorientierte Ideologie“ (Lee 2002: 158), vor der alle Ideologien beinahe bedeutungslos werden (Chun 2000). Seit der erzwungenen Öffnung 1876 und Kolonialisierung durch Japan 1910, die beide bis heute als eine Erniedrigung der Nation wahrgenommen werden, wird der Nationalismus im gleichen Kontext wie die Modernisierung eingesetzt (Lee 2002: 158). Die Bildung einer militärisch und wirtschaftlich starken Nation (*pukuk kangbyöng*) gilt heute noch als das höchste Ziel des Landes. Auch hier ein Grund, warum nicht nur die Anhänger Parks seine Bedeutung als Modernisierer betonen.¹⁹

Kritische Intellektuellen mögen der Bevölkerung angesichts des „Park-Chung-hee-Syndroms“ zwar vorwerfen, dass sie sich nur an die positiven Seiten der Herrschaft Park erinnern wolle und ihre negativen Seiten vergessen habe, dass sie gar an „Geschichtsalzheimer“ erkrankt sei (Choe 2000) oder an „selektiver Amnesie“ leide (Chôn 2000: 114). Sie übersehen aber, dass die positive Beurteilung Parks nicht bloß auf einer unreflektierten Verklärung seiner Zeit beruht. Denn Befragungen belegen eindeutig, dass sich in Korea kaum jemand die Zeit von Park zurückwünscht (Nam 1997). Insofern ist zwischen dem Park-Chung-hee-Syndrom als einem temporären Phänomen, das vom konservativen Lager, insbesondere über die Printmedien, mit Absicht geschaffen und verbreitet wurde, und der positiven Bewertung der Herrschaft Parks, die in den Meinungsumfragen zum Ausdruck kommt, zu differenzieren.

¹⁸ Die Vertreter der These von den asiatischen Werten behaupten gerne, dass die Autorität des Herrschers und die Gehorsamkeit des Volkes der konfuzianischen Kultur Ostasiens innewohne. Sie verkennen, dass diese stets mit der Bedingung der gerechten Herrschaft verknüpft ist. Siehe dazu Lee 1997.

¹⁹ Park Chung-hee selbst hatte es sehr gut verstanden, sich des Nationalismus als Modernisierungsprojekt und zur Legitimierung seiner Herrschaft zu bedienen.

5 Eine Aufgabe für die Koreaforschung

Fassen wir zusammen: Als ein temporäres Phänomen war das so genannte „Park-Chung-hee-Syndrom“ als ein gezielter Versuch der privilegierten konservativen Kräfte entstanden, demokratische Reformen zu verhindern. Dabei setzen sie auf die durch Meinungsumfragen immer wieder bestätigte, positive Bewertung der Herrschaft Park Chung-hees als Modernisierer. Diese wurde von den konservativen Printmedien umso stärker hervorgehoben, je mehr die Wirtschaft Mitte der neunziger Jahre in Schwierigkeiten geriet. Die Präsidentschaftswahl 1997 bildete den Höhepunkt des „Park-Chung-hee-Syndroms“. Alle Kandidaten versuchten sich im Präsidentschaftswahlkampf 1997 durch die Anlehnung an Park zu profilieren. Insofern war das „Park-Chung-hee-Syndrom“ eine Inszenierung des konservativen Lagers und der Printmedien, die eine große Breitenwirkung entfaltete.

Allerdings besteht in Korea Einigkeit darüber, dass Park Chung-hee, wenn er denn in den neunziger Jahren an der Macht gewesen wäre, einem sehr viel stärkeren Widerstand seitens der Bevölkerung ausgesetzt gewesen wäre, als es in den siebziger Jahren der Fall war (Nam 1997). Deshalb sollte die positive Bewertung Parks in den letzten Jahren nicht überinterpretiert werden. Das konservative Lager konnte letztlich aus dem mit den Medien inszenierten „Park-Chung-hee-Syndrom“ kein politisches Kapital schlagen. Das politische, demokratische Bewusstsein weiter Teile der Bevölkerung war viel zu differenziert und kritisch, um auf diese Manipulationsversuche hereinzufallen.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass die im Laufe der Jahre stetig positiver gewordene Bewertung der Herrschaft Parks einen wichtigen Eckstein für die Inszenierung des „Park-Chung-hee-Syndroms“ bildete. Gerade deshalb ist es notwendig, dass die Forschung die historische Bedeutung der Herrschaft Parks thematisiert.

Von der Wissenschaft wurde die Herrschaft Parks recht einseitig entweder als Militärdiktatur oder als Entwicklungsdiktatur betrachtet. Je nachdem, ob man die wirtschaftlichen Erfolge oder die politische Repression betonte, fiel die Bewertung positiv oder negativ aus. Interessanterweise wurden (und werden) in den wissenschaftlichen Diskursen in Korea meist die repressiven Aspekte der Militärdiktatur hervorgehoben und entsprechend negativ bewertet (*Joongang Ilbo* 1995), während die Herrschaft Parks im Ausland im Sinne einer Entwicklungsdiktatur überwiegend positiv und die politische Repression eher milde beurteilt wird. Im Zuge der internationalen Debatte um die „asiatischen Werte“ wurde Parks Herrschaft zu Beginn der neunziger Jahre sogar als etwas genuin „Asiatisches“ hingestellt und damit legitimiert. Der langjährige Oppositionsführer und spätere Präsident Kim Dae-jung wehrte sich in einem weithin bekannt gewordenen Artikel gegen solche Verdrehungen (Kim 1994).

Es ist insofern nicht verwunderlich, dass sich das konservative Lager und die Printmedien in Korea bei ihrer Verherrlichung Parks gerne auf die internationale Debatte über die asiatischen, wirtschaftlichen Erfolge und ihre „Wertebasis“ beru-

fen. In der gleichen Logik macht eine Gruppe konservativer koreanischer Wissenschaftler²⁰ Kim Dae-jung dafür verantwortlich, dass die internationale Diskussion über „asiatische Werte“ jahrelang von koreanischen Wissenschaftlern ignoriert wurde (Kim et al. 1999: 259). Was Südkorea gegenwärtig brauche, sei ein starker und effizienter Staat wie der Singapurs unter Lee Kuan Yew (Ham 1998: 109) – mit anderen Worten: den starken Staat Park Chung-hees.

Dass es zu solchen Instrumentalisierungen der Herrschaft Parks kommen konnte, hängt auch damit zusammen, dass sich die Wissenschaft, und zwar im Westen und in Korea selbst, nur unter stark eingeeengten, ideologisch gefärbten und damit wertenden Perspektiven mit Park Chung-hee und seiner Zeit beschäftigt hat. Daher sollte sie sich weniger paradigmatisch, dafür aber umfassender und genauer mit dieser Epoche der neuesten Geschichte Koreas beschäftigen. Dies ist kein einfaches Unterfangen, da viele Fragen der Herrschaft Parks, etwa die Vielzahl der Opfer seiner Politik, noch ungeklärt und viele Akteure der damaligen Zeit noch politisch einflussreich sind. Umso mehr ist die Koreaforschung innerhalb und außerhalb Koreas aufgefordert, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen.

Literaturverzeichnis

- Amsden, Alice (1989), *Asia's Next Giant: South Korea and Late Industrialization*, New York: Oxford University Press
- Chin, Chung-kwon (1998), *Nemutôm e ch'imûl paetûma* [Ich spucke an deinem Grab], Seoul: Kaemakowon, 2 Bde.
- Cho, Yong-hyu (2002), „Yôkdae ch'oeoko daetongnyông Pak Chông-hi, puchôngbupae ilwi Chôn Du-hwan minchuchuûi kiyô ilwi Kim Dae Jung“ [Bester Präsident der Geschichte: Park Chung-hee, am korruptesten: Chun Doo-hwan, größter Beitrag zur Demokratie: Kim Dae-jung], in: *Wôlgan Jungang*, März 2002, monthly.joins.com/article_view.asp
- Choe, Chang-gip (2002), *Mínchuhwa yihu ûi minjujuûi* [Die Demokratie seit der Demokratisierung], Seoul: Humanitas
- Choe, Hyung-rok (2000), *Tangsin ûn yôksachôk ch'imaehwanjainga?* [Sind Sie Alzheimerkranke in Bezug auf die Geschichte“?], jbreview.jinbo.net/archives/files/hyungrok03.html
- Chôn, Chae-ho (2000), *Pandongchôk kûndaechuûicha Pak Chông-hi* [Reaktionärer Modernist Park Chung-hee], Seoul: Ch'aeksesang

²⁰ Es handelt sich um die Mitte der neunziger Jahre gebildete Gruppe um die Zeitschrift *Chôntong kwa Hyôndae* (Tradition und Moderne). In ihrem Mittelpunkt stehen Ham Jae Bong, der Herausgeber dieser Zeitschrift, und Yu Suk-chun, Professor für Philosophie. Mit zahlreichen Veröffentlichungen versuchen sie seit 1998 die Thesen über „asiatische Werte“ in Korea bekannt zu machen. Mittlerweile sind eine ganze Reihe von Büchern erschienen, etwa Lee 1999, Ham Jae Bong, Ham Jae Hak und David Hall 2000 sowie Ham 1998, 2000.

- Chông, Hae-ku (1998), „Pak Chông-hi sindûlom ûi yangsang gwa sônggyôk“ [Form und Charakter des Park-Chung-hee-Syndroms], in: Han'guk Chôngch'i Yôn'guhoe (Hrsg.), *Pak Chông-hi lûl nômsô*, Seoul: Pureunsub', S.51-71
- Chông, Sang-ho (1998a), „Pak Chông-hi sindûlom ûi chôngch'ichôk kiwon kwa kû silsang“ [Der politische Ursprung des Park-Chung-hee-Syndroms und die Wirklichkeit], in: Han'guk Chôngch'i Yôn'guhoe (Hrsg.), *Pak Chông-hi lûl nômsô*, Seoul: Pureunsub, S.72-108
- Chosun Ilbo* (1993), „Kûngjông pan puchông pan esô puchông ûlo sônho“ [Von der unentschiedenen zur negativen Bewertung], 3.6.1993, S.3
- Chosun Ilbo* (1994), „Pak chôn daet'ongnyông chae p'yôngga“ [Neubewertung des früheren Präsidenten Park], 25.10.1994, S.4
- Chosun Ilbo* (1994a), „Yôkto ch'ongmatsa chugôkta' pipang boto“ [„Verräter wurde erschossen“, berichtete man], 17.7.1994, S.2
- Chosun Ilbo* (1995), „Chônmun'ga t'ûkpyôl chwata“ [Expertengespräche], 1.8.1995, S.4
- Chosun Ilbo* (1997), „Kachang pokche hako sip'ûn salam ûn Kim-ku/Kip'i inmul ûn Kim daet'ongnyông Hitler sun“ [Kim-ku als die Person, die man am liebsten klonen möchte/Präsident Kim und Hitler als die Personen, die nicht geklont werden sollten], 18.3.1997, S.46
- Chosun Ilbo* (1997a), „Pak Chông-hi sindûlom hwaksan“ [Die Verbreitung des Park-Chung-hee-Syndroms], 18.5.1997, S.31
- Chosun Ilbo* (1997b), „Cho Kap-che kichaka ssûnûn ,kûndaehwa hyôngmyôngga' Pak Chông-hi saengae“ [Die vom Journalisten Cho Kap-che verfasste Biographie des Modernisierungsrevolutionärs Park Chung-hee,], 16.10.1997, S.1
- Chun, Song U (2000), „Der koreanische Nationalismus: Seine Geschichte, Gegenwart und Problematik“, Vortrag auf dem Symposium „Der asiatische Selbstbehauptungsdiskurs“, 30.11.-2.12.2000 in Tokyo
- Croissant, Aurel (2002), *Von der Transition zur defekten Demokratie. Demokratische Entwicklung in den Philippinen, Südkorea und Thailand*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Dong-A Ilbo* (1997), „In'ganûl pokche handamyôn' isaek sôlmun hwache“ [„Wenn man den Menschen klont – Seltsame Umfrage in aller Munde“], 18.3.1997, S.47
- Dong-A Ilbo* (1997a), „Ponsa Han'gil lisôch'i yukwônja 3002 myông chôhwa chosa“ [Telefonumfrage von Dong-A Ilbo und Han'gil Research bei 3.002 Wahlberechtigten], 1.4.1997, S.9
- Dong-A Ilbo* (2003), „Pak Chông-hi Kinyômkwon chiwon chaekômt'o“ [Staatliche Unterstützung für Park-Chung-hee-Gedenkstätte erneut überprüfen], 15.3.2003, S.1
- Ham, Jae-bong (1998), *T'algûndae wa yugyo* [Postmoderne und Konfuzianismus], Seoul: Nanam
- Ham, Jae-bong, (2002), *Yukyo Chabonchuûi Minchuchuûi* [Konfuzianismus – Kapitalismus – Demokratie], Seoul: Chôntong gwa Hyôndae
- Ham, Jae Bong, Ham Jae Hak und David Hall (Hrsg.) (2000), *Confucian Democracy, Why & How*, Seoul: Chôntong kwa Hyôndae

- Han, Sûng-jo (1999), *Pak Chông-hi pum, uyônin'ga p'ilyônin'ga* [Park-Chung-hee-Boom – Zufall oder Schicksal?], Seoul: Mal kwa ch'angjosa
- Han'guk Chôngch'i Yôn'guhoe (Hrsg.) (1998), *Pak Chông-hi lûl nômosô* [Park Chung-hee überwinden] Seoul: Pulûnsup'
- Hankook Ilbo* (1997), „Chôngch'ikwôni sindûlom ûi chinwon“ [Die Politik ist die Quelle des Syndroms], 16.7.1997, S.16
- Hankyoreh* (1997), „Kodaesaeng sôlmun, kipi inmul' Kim daet'ongnyông ilwi“ [Umfrage der Studenten an der Koryô-Universität: Präsident Kim an erster Stelle der zu vermeidenden Personen], 18.3.1997, S.27
- Hankyoreh* (1999), „Ch'ôngwadae ûi Pak Chông-hi sindûlom“ [Park-Chung-hee-Syndrom im Blauen Haus], 17.5.1999, S.8
- Hankyoreh* (2003), „Pak Chông-hi kinyômkwon saôpyônchang sûngin“ [Fortsetzung des Bauprojektes der Park-Chung-hee-Gedenkstätte genehmigt], 5.3.2003, S.5
- Im, Hyôk Baek (1994), „Pak Chông-hi model hyangsu lûl pôlila“ [Wirf die Sehnsucht nach dem Park-Chung-hee-Modell über Bord], in: *Hankyoreh*, 31.10.1994, S.5
- Joongang Ilbo* (1994), „Hwalgi ttinûn Pak Chông-hi chaep'yôngga“ [Neubewertung Park Chung-hees], 26.10.1994, S.8
- Joongang Ilbo* (1995), „Pyônhwahanûn yôksakwan“ [Das Geschichtsbild ändert sich], 17.8.1995, S.8
- Joongang Ilbo* (1997), „Sipkaewôl kôllyô chippil kkûtnaen Kim Chông Lyôm ssi“ [Kim Chông Lyôm – zehn Monate Schreibarbeit beendet], 28.4.1997, S.3
- Kang, Jun-man (1997): „Wae Pak Chông-hi yulyông i ttônûn'ga“ [Warum umschwebt uns der Geist von Park Chung-hee?], in: *Inmul kwa sasang II* [Person und Gedanken II], Seoul: Kaemakowôn, S.15-37
- Kim, Dae Jung (1994), „Is Culture Destiny? – The Myth of Asia's Anti-Democratic Values“, in: *Foreign Affairs*, Nov./Dez. 1994, S.189-194
- Kim, Byông-guk, Kim Yong-min, Pak Hyo-chong, Sô Byông-hun und Ham Jaebong (1999): *Hanguk ûi bosujuûi* [Der Konservatismus Koreas], Seoul: Ingansalang
- Kim, Sang-gi (1991), „Nanûn wae Pak Chông-hi lûl chon'gyônghake toeôn'na [Warum ich zum Verehrer Park Chung-hees wurde], in: *Wôlgan Chosun*, Mai 1991, S.98-103
- Kim, Sôk-kûn (1999), „IMF asiachôk kachi kûliko chisikin“ [IMF, asiatische Werte und die Intellektuellen], in: Lee Sûng-hwa (Hrsg.) (1999), *Asiachôk kach'i* [Asiatische Werte], Seoul: Chântong gwa Hyôndaedae, S.243-311
- Korea Information Agency (1996): *Han'gugin ûi ûisik kachikwan chosa* [Studie zum Bewusstsein und zu den Wertvorstellungen der Koreaner], Seoul: Kongbochô
- Kookmin Ilbo* (1994), „Yi In-hwa sindûlom“ [Yi-In-hwa-Syndrom], 7.3.1994, S.13
- Lee Sûng-hwa (Hrsg.) (1999), *Asiachôk kach'i* [Asiatische Werte], Seoul: Chântong gwa Hyôndaedae
- Lee, Eun-Jeung (1997), *Konfuzianismus und Kapitalismus*, Münster: Westfälisches Dampfboot

- Lee, Eun-Jeung (2003), „E-politics und Demokratie. Die Präsidentschaftswahl 2002 in Korea“, in: *ASIEN*, Nr.87, S.68-77
- Lee, Taek-gwang (2002), *Han'guk munhwa ûmnanhan hwantasi* [Die schmierige Phantasie der koreanischen Kultur], Seoul: Ihu
- Munhwa Ilbo* (1997), „Naeka che iûi Pak Chông-hi“ [Ich bin der zweite Park Chung-hee], 2.7.1997, S.4
- Munhwa Ilbo* (1997a), „Pak Chông-hi sindûlom pyo yôn'gyôl chisông“ [Man bemüht sich, mit dem Park-Chung-hee-Syndrom Wählerstimmen zu gewinnen], 3.12.1997, S.5
- Nam, Chung-gu (1997), „Wae Pak Chông-hi hyangsuin'ga“ [Warum die Verklärung Park Chung-hees], in: *Dong-A Ilbo*, 5.4.1997, S.5
- O'Donnell, Guillermo A. (1994), „Delegative Democracy“, in: *Journal of Democracy* 5, 1, S.55-69
- Senghaas, Dieter (1982), *Von Europa lernen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Senghaas, Dieter und Ulrich Menzel (1986), *Europas Entwicklung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Vogel, Ezra F. (1991), *The Four Little Dragons: The Spread of Industrialization in East Asia*, Cambridge, Mass: Harvard University Press
- Wôlgan Chosun* (2002), „Intônet' yôlon chosa: han'guk yôksasang ch'oekoûi inmul“ [Internet-Meinungsumfrage: Die hervorragendste Persönlichkeit der koreanischen Geschichte], März 2002, monthly.chosun.com/html/200203/20020307004_1.html
- Yi, In-hwa (1997): *In'gan ûi kil* [Der Weg des Menschen], Seoul: Sallim

ISSN 1432-0142
ISBN 3-88910-296-4

Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2003

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje
Satz und Textgestaltung: Siegrid Woelk
Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

| |
|--|
| <p>Korea 2003. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von Patrick Köllner. – Hamburg : IFA, 2003. – 315 S. ISSN 1432-0142 ISBN 3-88910-296-4</p> |
|--|



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: www.duei.de/ifa.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde (www.duei.de/dok) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: 040/42825-598 – Fax: 040/42825-512 – E-Mail: dok@duei.de).